



# Beim Schöpf gepackt

## Der Marsch – das verachtete Kunstwerk

Viele Musikfreunde verbinden Blasmusik mit dem Klang von Märschen, die sie vielleicht seit Kindertagen lieben, was sie allerdings nur ungern zugeben. Denn der Marsch ist politisch unkorrekt.

Das hat natürlich damit zu tun, dass der Marsch als Ausdruck eines Militarismus betrachtet wird, der speziell in deutschen Ländern nach Preußen, Bismarck und all den Dummheiten des Wilhelminismus zur Katastrophe der Hitlerdiktatur führte, in der Marschmusik mit besonders perverser Raffinesse als Propaganda- und Folterinstrument eingesetzt wurde. Und es hängt mit der sogenannten 68er-Revolution zusammen, die alle Formen öffentlicher und staatlicher Rituale als autoritär ablehnte und zuletzt eine Weltsicht als Standard formulierte, deren linksliberale Inhalte dem rechten Wohlstand ein gutes Gewissen zu besorgen haben.

Die Abneigung gegen den Marsch ist so umfassend, dass selbst Dirigenten von Blaskapellen in ihren Programmen darauf vergessen und sich höchstens bei den Zugaben dazu herablassen, ein paar schlecht geprobte Kostproben des Genres zum Besten zu geben. Sogenannte sinfonische Blasorchester mit ihren den Hochkultur-Domestiken nachempfundenen Pseudofracks müssen überhaupt mit der Brechstange gezwungen werden, Märsche zu spielen. Ja selbst Dirigenten staatlicher Militärorchester machen in der Regel ein säuerliches Gesicht, wenn man sie

an ihre ureigenste Musiktradition erinnert, und quälen ihre Musiker lieber einen Abend lang mit pathologischer Fortephobie, um auch noch dem letzten Zuhörer im Saal zu beweisen, dass man mehr drauf hat, als Paraden herunter zu knallen.

Bei soviel Antipathie wird leider vergessen: Nur ein kleiner Teil der Marschliteratur ist dem klingenden Militarismus zuzurechnen. So sind etwa die mäßigen Erfolge der österreichischen k. u. k. Armee ganz im Gegenteil darauf zurückzuführen, dass in flagranter Weise vom Konzertpavillon mit seinen wunderbaren Melodien und von der Wiener Ringstraße mit ihren charmanten Damen auf das Schlachtfeld geschlossen wurde, wo der Zauber der Montur rasch in eine Katastrophe führte und der Krieg mit Serbien sich keineswegs als flotter Spaziergang erwies. Abseits des Militarismus wird seit jeher in der Oper von Lully über Mozart bis Verdi und Wagner über die Bühne marschiert, lassen sich Trauernde von Trauermärschen trösten, werden hochgestellte Persönlichkeiten mit Fest- und Widmungsmärschen bedacht und die Hits von Operetten in Operettenmärschen zusammengefasst. Es ist zu verkürzt gedacht, die Musik des öffentlichen Gehens, wie ich den Marsch einmal definierte, aufgrund des zeitweiligen, sicherlich massiven Missbrauchs durch die Politik als Ganzes zu diskreditieren. Zumal man sich ja auch sonst darauf geeinigt hat, Musikwerke nicht wegen politischer oder ideologischer Ver-

irrungen aus dem Verkehr zu ziehen. Der Verzicht auf viele bedeutende Komponisten fiel nämlich dramatisch aus. Selbst ein Bach könnte aufgrund geballten sadomasochistischen Unsinns in seinen Kantatentexten nicht verschont bleiben und einen Beethoven würde es aufgrund peinlicher politischer Anbiederung ebenso erwischen wie den Antisemiten Richard Wagner, den Zyniker Richard Strauss oder den kommunistischen Hymniker Dmitrij Schostakowitsch. Wenn wir aber auf die großartigen Werke dieser bedeutenden Meister schon nicht verzichten, warum sollten wir dann auf die vergleichsweise harmloseren Marschkomponisten herabschauen und ihre Werke nicht als streng strukturierte Formen sofortiger Eingängigkeit und Lebensfreude würdigen? Und auch würdigen als das immer noch authentischste Angebot, das eine Blaskapelle seinem Publikum machen kann?

Alois Schöpf  
[www.aloisschoepf.at](http://www.aloisschoepf.at)

Von Alois Schöpf ist erschienen: »Platzkonzert, Essay mit Erinnerung«, Limbus Verlag, ein Buch über die Musik und wie sie ins Leben eines jungen Menschen kommt.

# clarino.print

bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

**Ja, ich möchte clarino.print abonnieren!**

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

\_\_\_\_\_  
Vorname, Name

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Wohnort

\_\_\_\_\_  
Telefon/Fax

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag  
Obermayer GmbH  
Bahnhofstraße 33  
86807 Buchloe

oder per Fax:  
0 82 41 / 50 08 66

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

- Ich bezahle bequem durch Bankeinzug  
(nur im Inland möglich)

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Konto-Nummer

\_\_\_\_\_  
Geldinstitut

- Ich bezahle gegen Rechnung  
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z. B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

\_\_\_\_\_  
Datum/Unterschrift